Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 19 (1886)
Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 51.

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag. Bern, den 18. Dezember 1886. Neunzehnter Jahrgang.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz. — **Einrückungsgebühr:** Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Cts. — **Bestellungen:** Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition in Bern und der Redaktion in Thun

Collegialität.

Die drei Jahre Conviktleben, das gleichförmige und doch so episodenreiche, das arbeitsvolle und doch so gemütliche Seminarleben lag hinter uns. 35 frisch brevetirte Lehrer strebten voll Tatendrang, hoffnungsfreudig, mit einem Herzen voller Ideale hinaus, hinaus ins Weite. Die Arbeitskraft und Arbeitslust schien uns ein nie versiegbarer Born, und Gefühle der Freundschaft und Liebe verschenkte man wie Götter. Wie sollte man auch nicht! Schenkt nicht der Frühling ohne Überlegung im Übermass?

Selbstverständlich hatte auch das Wort Collegialität für uns Junge einen bestechenden Klang. „Alle vom Rheine zum Rhodanus Strand, Brüder, umschling uns der Einigkeit Band.“ In jedem Lehrer glaubten wir einen Freund und Bruder zu finden, einen treuen Kameraden, der fest und treu an der Seite steht im Kampf für Licht und Wahrheit.

Zehn Jahre sind seit jener glücklichen Zeit verschwunden; wir alle mussten noch viel, sehr viel lernen; aber dies Gelernte hat sich nicht so tauig frisch in Kopf und Herz gesenkt; es hat nicht immer ermuntert und aufgeheitert, sondern sehr oft niedergedrückt und entmutigt. —

Die Collegialität! Wo ist sie geblieben? Wo besteht die treue Brüderschaft? Doch still, mein Herz! jeder Lehrer weiss, was ich klagen will. — „Ja, mein Gott!“ wird doch mancher ausrufen, „ich habe ja ein ganzes Dutzend gute, sehr gute Collegen! — Ich habe sie auch. Das ist's aber nicht, was ich meine.“

Eine Lehrerschaft, die weiss, was sie ist und weiss, was sie soll — eine Lehrerschaft, die zusammenhält vom äussersten Glied im Süden unseres Kantons bis zum nördlichsten Dorfe Pruntruts — eine Lehrerschaft, die *einen* Pulsschlag fühlt, die einig und kompakt ihre Interessen verficht — *ein* Stand, der innert seinen Grenzen die grösste Denk- und Redefreiheit ertragen kann — ein Stand, dessen Glieder ein freies Wort aus Brudermund im Frieden aufnehmen, dessen Glieder, die urbane Höflichkeit beseelt, ein solches Wort auch zu erwägen und zu beherzigen — das wünsche ich. — So sollten Amtsbrüder verbunden sein.

Die Uneinigkeit unter uns, das Herunterschimpfen von Collegen ist die Ursache, dass jeder, dem eine üble Laune den Magen verdorben oder dem sonst irgend etwas Missbeliebiges über's Herz gekrochen, meint, er dürfe die Lehrerschaft als Prügeljungen traktiren, bis er sich wieder gesund geprügelt hat. Was haben wir wegen dem niedrigen Rang in den Rekrutenprüfungen alles hören müssen. Mancher, der sich sein Lebtag um unser Schulwesen nicht eine blasse Idee bekümmert hatte, tummelte in irgend einem Schimpfblatt sein lahmes Rösslein gegen uns, um auch noch zu stechen, wo so viele stachen.

Da mussten wir wenigstens solidarisch leiden; denn auf alle Schuldige und Unschuldige wurde mit der gleichen Vehemenz losgedroschen. —

Nun, sollen wir immer nur im Passiven und nicht auch im Aktiven einig sein können? Schraube ein jeder seine Rechthaberei ein wenig herunter, werfe er seinen Dünkel in die nächste finstere Ecke, reduzire er seine Selbstsucht auf das allernotwendigste Mass und stelle sich dann als brauchbares Glied in die Reihe einer grossen, geachteten Körperschaft.

Geachtet werden wir sein, sobald wir einig sind; denn wir alle zusammen sind eine Kraft, eine Macht, ein positives Etwas, mit dem auch grosse Leute rechnen müssen. So lange wir aber das Urbild der Zerfahrenheit, dieser kosmische Nebel, sind, dass man nicht einmal merkt, wenn ein Teil abgeht oder mit fremden Kräften ringt, so lange wird man uns eben treten, wie die Welt den Schwachen und Dummen tritt.

Sollte eine Einigkeit oder wenigstens ein Vorgehen nach bestimmten, festen Normen nicht möglich sein? Seht andere Stände!

Wo hört ihr einen Pfarrer über den Collegen Nachteiliges reden, und doch sind sie auch nicht alle eines Geistes Kind. Wenn bei ihnen der Kampf losbricht, so hat derselbe doch einen höhern Schwung; es ist meistens ein prinzipieller, ein Ringen der verschiedenen Glaubensrichtungen; das gehässige, niedrige Nörgeln an fremder Persönlichkeit ist ihren Kreisen fremd; wenigstens hört die übrige Menschheit wenig davon — und wir — erspart mir die Parallele!

In's Fleisch schneiden muss man, wenn das Übel heraus soll. — Wie kommt es, dass an mehrklassigen Schulen selten volle Herzlichkeit zwischen den einzelnen Lehrkräften herrscht? Um das lumpige Bischen Popularität zankt man sich wie bissige Hunde und bedenkt nicht, dass dieses Gebahren wahrhaft selbstmörderisch ist.

Welche Erbärmlichkeit ist es wieder, sich um eine Stelle zu bewerben, wovon ein College mit Hülfe schlechter Kniffe entfernt wurde. Lieber verhungern, als sich selbst verachten müssen! Gerade dieses unverfrorene Anbieten neuer Kräfte liefert den Grossmoguls und Dorfmagnaten die besten Bausteine zu ihren brutalen Gewaltstreichen. Ich frage euch nun, werte Collegen: „Ist es euer Wille, dass sich auch nur ein Lehrer vor einem selbstherrischen, unverständigen Dorftyrannen in den Staub erniedrigen,

sich vor ihm winden muss, damit er das kärgliche Brod behalte, damit seine lieben Familienangehörigen nicht betteln müssen? Gewiss nicht! Was nützt aber alles Zusammenkommen an Konferenzen und Synoden, was ist auf alle, bei solchen Gelegenheiten ausgetauschten Versicherungen der Freundschaft zu geben, wenn man sich nachher gleichwohl zu der Erbärmlichkeit erniedrigt, pekunärer Vorteile willen einen Collegen aus seiner Stellung zu heben, aus einer Stellung, in die er sich eingelebt, in der er in treuer Pflichterfüllung ergraut ist — und aus der er jetzt nur mit Herzbluten scheidet.

So lange es noch einer von uns allen wagt, sich in eine Ortschaft zu melden, wo ein wackrer College gegen Dünkel und Geldstolz den Kürzern gezogen hat, so lange ist unsere Collegialität keinen Pfifferling wert. Wenn aber einmal der einzelne Lehrer, wenn ganze Konferenzen und Synodalversammlungen den Mut haben, ein solch unkollegialisches, selbstsüchtiges Handeln durch schneidige Rügen und den Fehlbaren mit Verachtung zu strafen, dann ist der Anfang zur rechten Collegialität gemacht.

Das Bewusstsein seines Wertes und frischen Mannesmut soll der Lehrer nie verlieren müssen, und dass kein Lehrer diese schönsten Zierden eines freien Mannes hinopfern muss, dazu können wir selbst viel, sehr viel beitragen.

Solidarisch müssen wir uns fühlen, einig müssen wir uns wissen; dann fühlt auch jeder einzelne die Kraft in sich, feindlichen Übergriffen mannhaft die Stirne zu bieten.

Eine feste Körperschaft mit herzlichem Vertrauen unter den Gliedern, mit festem, zielbewusstem Handeln nach Aussen, das ist mein liebstes Ideal; möchte es sich nur recht bald verwirklichen! Dazu mein bestes Glückauf!

Zur Schulreform.

Kürzlich brachten mehrere Zeitungen die Bekanntmachung, dass die waadtländische gemeinnützige Gesellschaft einen Preis von 300 Franken für die besten Schulreformvorschläge ausschreibt. Bekanntlich weist nun der Kanton Waadt gute, der Kanton Bern dagegen bei den Rekrutenprüfungen schlechte Noten auf. Warum ahmt denn der Kanton Bern das Beispiel der vorgerückteren Kantone nicht nach? Mit dem alten System der Abschliessung wird der Kanton Bern früher oder später doch brechen müssen. Sogar die chinesische Mauer hat nicht ausgehalten. Das „Prüfet Alles und das Beste behaltet“ weiss ja jedes Kind. Aber gewöhnlich sind es gerade die allereinfachsten Wahrheiten, die am wenigsten zur Ausübung kommen. Immerhin kann es sich in diesem Punkt nicht mehr bloss um Nachahmung handeln. Der Kanton Waadt hat schon zu grosse Vorarbeiten gemacht, die nachgeholt werden müssen. Er hat die alte aristokratische Schule niedergerissen und weggeräumt und kann nun mit dem Aufbau seiner neuen Schule beginnen. Die Schulreform wäre an und für sich eine ganz einfache Sache. Der Pädagoge hätte bloss vorzugehen wie der Mediziner. Zuerst werden die Ursachen einer Krankheit aufgesucht, nicht organische entfernt, und dann mit der eigentlichen Kur begonnen. Dieses Aufsuchen der wahren Ursachen von Nr. 18 ist aber nie geschehen. Man griff nach dem ersten besten Vorwand, die Schuld von sich ab und auf andere zu schieben. Die Obern gaben und geben noch jetzt die Lehrer schuld, Beweis die Publikation der Inspektionsnoten. Voraussichtlich werden diese Noten bald noch an die Kirchtüren angeschlagen. Ob die Schulkommission die Lehrmittelkommissionen auch ihre Pflicht erfüllen, dem Schüler nur das Beste bieten oder irgend einen faden langweiligen Stoff, wird nicht untersucht. — Stelle man also eine Schulenquête an, wie man sie oft auf wirtschaftlichem Gebiet schon angewendet, wie sie auch in Belgien schon gute Früchte getragen. Da aber oft eine Ursache Hauptursache sein muss, während andre Kantone mit guten Noten die gleiche Ursache haben, in gleichem Masse haben (wir erinnern an den Schnapsconsum, an die Berge, an die Schwabengängerei mehrerer Kantone) so ziehe man die Schulverhältnisse aller Kantone, sogar andrer Länder herein. Diese Enquête erstrecke sich über Schulweg, Absenzen, häusliche Übelstände, Schülerzahl per Klasse, Schuljahre, Lehrmittelwesen, jährliche Examen, Inspektion, Stoffauswahl, Stellung der Lehrer, Methodik, kurz über Alles, was die Schulleistungen beeinflussen kann. Erst dann könnten wir vernünftigerweise an die Schulreform gehen. Um aber hiezu möglichst breite und allseitige Basis zu schaffen, wäre eine ähnliche Ausschreibung zu veranstalten, wie es Waadt tut und, wie dort, auch Laien ins Interesse zu ziehen, denn eine allseitig befriedigende Schulreform kann ein einzelner Stand, also auch der Lehrerstand, nicht durchführen, zu schweigen von einzelnen Schulmännern. So weit die Geschichte zurückgeht, sind Gesetze, die ein einzelner Stand in Kraft setzte, für andere Stände immer schädigend und ungerecht gewesen. Die Sklaverei z. B. entstand durch die Gesetze der Reichen. Solche Preisausschreibungen sind für das betreffende Gebiet sehr oft wahre „Lebenswecker“ geworden, haben wahrhaft epochemachende Werke und Erfindungen hervorgerufen. Wir erinnern an Rousseaus Schriften, an die Erfindung der Locomotive, des Dampfschiffes, der fabrikmässigen Darstellung der Soda, der Oleo-Margarin, des Zuckers, an die Erfindung der Eis- und Süsswassermaschine, des Rumkorfschen Apparates etc. Unsere Pädagogik hat im Sturm, den die schlechten Noten und die wachsende Opposition des Volkes hervorgerufen, den Kompass verloren. Revision der Grundsätze und Klarstellung der Prinzipien ist daher zur absoluten Notwendigkeit geworden. Vor 10 Jahren galten als oberste Grundsätze: Gründlichkeit, Anschaulichkeit, Gemüts- und Vernunftbildung. Und heute? Heute werden Mechanismus und Schablone gerade von Oben, durch zu kurze und subjektive Inspektionen in die Schule gebracht. Es bestehen zwar in der Lehrerschaft 3 Hauptrichtungen: 1) Die alte mechanisch formalistische, die auch im Inspektorat wieder obgesiegt hat. 2) Die neuere gründliche Formalrichtung. 3) Die Realrichtung, die nur das in der Schule betreiben will, was dem Bürger, dem Menschen, dem Manne der Tat und Arbeit nützen wird, dagegen veralteten Bücherkram verwirft. Wäre man nur in der Pädagogik so weit fortgeschritten wie in der Religion, wo Geistliche der Reformer, Vermittler, Orthodoxe in vollem Frieden (?) wie Nachbarn, sogar an gleichen Kirchgemeinden wirken, keiner dem andern übergeordnet ist und seine Ansichten aufzudrängen sucht, unter Strafe von öffentlicher Brandmarkung durch Inspektionsnoten, so wäre der Schaden nicht gross. Jede Richtung würde nach und nach an der andern ihre Ecken von selbst abschleifen. Die Frage, welches die beste Richtung sei, könnte man getrost bestimmen lassen wie die Ächtheit von Nathans Ringen. Verschiedene Anschauungen hats immer gegeben und wirds immer geben, denn dieselben sind durch Schicksale, namentlich aber Temparament und Alter bedingt. Das einzige, was man verlangen kann, ist, dass keine die andere vergewaltige, wies gegenwärtig geschieht. Heute beherrscht eine kleine Minderheit, die

aber am Ruder ist, nämlich die mechanisch formale Richtung, die grosse Mehrheit der Lehrerschaft. Die Früchte werden bald genug reif sein. In der Geschichte wenigstens hat wissentliche oder unwissentliche Volksverdummung durch einseitige Pflege des Gedächtnisses und Vernachlässigung des bildenden Inhalts immer entweder Gräuel oder schwere politische und sociale Rückschläge zur Folge gehabt. Zuerst also eine gründliche Untersuchung unserer Schulzustände durch eine *Enquête* und dann die Schulreform.

Auch ein Urteil.

Nichts tut — wir Berner dürfen jetz wohl sagen „täte“ — uns armen Schulmeistern so wohl, als die Erkenntnis, dass auch das Volk anfängt, unsere Aufgabe zu würdigen und einzusehen, welch' wichtige Stellung der Lehrer im modernen Staate einzunehmen berechtigt ist und einnehmen muss. Wenn diese Einsicht im Publikum hie und da und — nach dem Abstimmungsresultat vom 25. Oktober zu schliessen — namentlich bei uns im Kanton Bern noch mangelt, so darf auch ein kleiner Teil der Schuld der Presse zugeschrieben werden, der es bei ihrem grossen Einflusse auf Regierte und Regierung, auf Ungebildete und Gebildete ein Leichtes sein müsste, bei Gelegenheit die Stellung des Lehrers im Volke kräftigen zu helfen. Leider verpasst sie solche günstige Gelegenheiten gern; spielen ja die Schulmeister in der Gesellschaft und in der Politik eine zu untergeordnete Rolle, um der Presse, welche die Interessen des Lehrpersonals verfechten wollte, von erklecklichem Nutzen sein zu können. Wer aber nicht für mich ist, ist wider mich, heisst's irgendwo.

Da ist es denn erfreulich, in einem öffentlichen Blatte das Wohlwollen der Lehrerschaft gegenüber in einer Weise ausgedrückt zu sehen, wie dies im „*National Suisse*“ in der Berichterstattung über die diesjährige neuenburgische Kantonalkonferenz geschehen. Der Bericht schliesst mit folgenden Worten:

„Die Lehrer sind vor allem Männer mit warmem Herzen. Sie brauchen ein solches Herz, um sich dieser bescheidenen und oft so undankbaren Lebensaufgabe zu weihen; sie haben es nötig, um Betätigung verlangende, geistige Kräfte aufzuopfern, Kräfte, welche dazu dienen könnten, wohlberechtigte ehrgeizige Pläne zu verwirklichen; sie bedürfen desselben, um sich der Erziehung zu widmen, reich an Enttäuschungen, aber ohne Zweifel auch reich an jener innern Genugtuung, welche die treue Pflichterfüllung, die Lösung der mühsamen täglichen Aufgaben mit sich bringen. Indem sie sich so oft beugen und bücken, um den Kleinen zu helfen, erwerben sie sich eine grenzenlose christliche Nächtstenliebe und eine unerhörte Geduld. Ihr Leben voll Entsagung ist ausgefüllt mit jenem Geist der Nachsicht, der Duldung, des Wohltuns.

Wenn man sie so in ihren Versammlungen betrachtet, so muss man die Lehrer (persönliche Unvollkommenheiten abgerechnet, die ihnen als Menschen anhaften) bewundern. Man sieht in ihnen nur der guten Sache ergebene, gebildete Leute, Leute, welche der Mutter das Kind wegnehmen, um ihm mit andern notwendigen Kenntnissen gesunde und erhabene Ideen einzuprägen und um aus ihm, so weit es möglich ist, einen jungen Menschen zu machen, der sich in den Schwierigkeiten des Lebens zurechtfinden wird. Man sieht in ihnen nur noch unermüdliche Soldaten, welche gegen die Unwissenheit und gegen das Laster kämpfen, Soldaten, die nur den einen Ehrgeiz besitzen: Dem Vaterlande zu dienen, indem sie ihm die grösstmögliche Zahl von wackern Menschen zuführen, welche sich untereinander zu lieben und zu achten verstehen.“

Mächte die gesamte Presse und mit ihr das gesamte Volk so denken und so urteilen!

Möchten aber auch wir, sagt der „Educateur“ in Nr. 20 ganz richtig, durch unsere beharrliche Arbeit, unsere Aufopferung für die schöne Sache der Volkserziehung ein solch' wohlwollendes Urteil immer besser zu verdienen suchen! D.

Lehrmittel.

Unterricht in der Heimatkunde. Jeder Lehrer der Mittelstufe weiss, wie schwierig es ist, den Kindern die ersten geographischen Begriffe derart beizubringen, dass der bezügliche Unterricht wirklich demjenigen in obern Klassen eine richtige Basis zu schaffen im Stande ist. Es kann sich offenbar in der Heimatkunde nicht nur darum handeln, unsere Schüler die Strassen, Häuser, Dörfer, Bäche, Flüsse, Hügel etc. der nächsten Umgebung kennen zu lehren, sondern darum, sie anzuleiten, die Natur und die Menschen der Heimat anzuschauen und zu beobachten, die Bodengestaltung, die Gewässer und die Gebäude bildlich darzustellen und endlich sich an der Hand einer solchen bildlichen Darstellung wieder eine richtige Vorstellung der betreffenden Gegend zu bilden.

Wir hoffen daher, manchem Lehrer eine willkommene Botschaft zu bringen, wenn wir hier mitteilen, dass in nächster Zeit eine *Anleitung* zur Erteilung des Unterrichts in der Heimatkunde aus der Feder des Herrn Schulinspektors Stucki erscheint. Dieselbe ist bereits unter der Presse. Schreiber dies hatte das Vergnügen, einen Blick in das Manuskript zu werfen und erwartet den Tag der Fertigstellung jenes Büchleins mit wahrer Sehnsucht. *-nm-*

— **Rennefahrt, Leitfaden für den Unterricht in der Musik** zum Gebrauche für Lehrer und Lernende. Bern, Schulbuchhandlung Antenen (Kaiser). Elementare Musiklehren sind in Menge vorhanden; doch dürfte unter den bis jetzt erschienenen kaum eine zweite zu finden sein, die bei aller Knappheit der Form das Wesentlichste aus der Musiktheorie so klar und gründlich erörtert, wie die vorliegende. Mit dem Einfachsten beginnend enthält das 96 Seiten starke Büchlein alles, was der Lehrer zum betreffenden Unterricht in der Schule nötig hat: eine kurze methodische Wegleitung, Benennung und schriftliche Darstellung der Töne, die Abbreviaturen, Verzierungen, Rhythmus und Taktarten, Tempo, Dynamik, Vortragsbezeichnungen, Tonarten, Intervalle, Klangverhältnisse, Harmonik, Cadenzen, Ausweichungen, sowie drei sehr wertvolle das Vorgenannte ergänzende Abschnitte über „Harmonie fremder Töne“ (Figuration, Orgelpunkt), Melodie und die musikalischen Formen; letztere vortrefflich an einer Reihe von Beispielen (Liedern, Sonatengliederungen) veranschaulicht. Belehrungen über Tonbenennungen, Schwingungsverhältnisse etc. bilden den Schluss.

Der neue „Leitfaden“ wird nicht nur Seminaristen, für welche er zunächst geschrieben ist, sondern auch Musikschülern und Lehrern überhaupt gute Dienste leisten. Er sei hiemit bestens empfohlen.

Amtliches.

Zur Begutachtung der eingelangten Konkurrenzarbeiten für einen Schreib- und Buchhaltungskurs wird eine Kommission niedergesetzt, bestehend aus Hrn. Hügli, Kantonsbuchhalter, als Präsident, Hrn. Wittwer, Sek.-Lehrer in Biglen und Hrn. Bützberger, Oberlehrer in Langenthal.

Hr. Dr. Rud. Demme wird vom ausserordentlichen zum ordentlichen Professor der Pharmakologie und der Kinderkrankheiten befördert.

Vom Regierungsrate werden für das Schuljahr 1886/87 an 109 Schüler von Sekundarschulen und Gymnasien sog. Mittelschulstipendien von je Fr. 50 bis Fr. 200 im Gesamtbetrag von Fr. 8700 bewilligt.

Sitzung der Kreissynode Thun,

Mittwoch den 22. Dezember 1886, Vormittags 10 Uhr, im Primarschulhaus zu Thun.

Traktanden:
1. Zwei freie Arbeiten.
2. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein **Der Vorstand.**

Kreissynode Laupen

Freitag den 24. Dezember 1886, Morgens 10 Uhr,
in Laupen.

Traktanden:

1. Handfertigkeitsunterricht. Bericht von Kursteilnehmer Schüpbach.
2. Freie Arbeit von Lehrer Walter.
3. „ „ „ „ Beck.
4. „ „ „ Frau Glaus, Lehrerin.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Vorstand.

Häuselmann, J., Verlag Orell Füssli & Co. Anleitung zum
STUDIUM DER DECORATIVEN KÜNSTE.

Mit 300 in den Text gedruckten Illustrationen. Preis 5 Fr. 50 Cents. geb. 7 Fr. 50 Cents. Führt in knappem, populärem Vortrag ein grösseres Publikum in das Wesen der ornamentalen Kunst ein. Vorrätig in allen Buchhandlungen. (7)

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Französisches Übersetzungsbuch

für den **Unterricht auf der Mittelstufe**, sowie zur **Wiederholung der Grammatik.**
Im Anschluss an des Verfassers **„Französische Elementargrammatik,** von **Andreas Baumgartner,**
Lehrer an den höhern Schulen der Stadt Winterthur.
Preis 60 Centimes.

Lehrgang der englischen Sprache

von **Andreas Baumgartner.**
I. Teil 1 Fr. 80 Cts. II. Teil 2 Fr.

☛ Jeder Lehrer, dem es darum zu tun ist, die Schüler möglichst schnell und leicht zum Verständnis und zum praktischen Gebrauch der englischen Sprache zu führen, wird sich mit Baumgartners Prinzipien einverstanden erklären müssen, und da die Ausführung des Einzelnen der Sachkenntnis, wie dem methodischen Geschick des Verfassers ein glänzendes Zeugnis ausstellt, so empfehlen wir das Buch auf's Wärmste.

(6) O. V. 35. **Die Lehrerin** 1885 16/5, **Berlin.**

---

600 geometrische Aufgaben

für schweizerische Volksschulen gesammelt von Prof. **H. R. Rüegg.** Mit Holzschnitten. Solid gebunden. Preis 60 Rp. Schlüssel dazu, broch. Preis 60 Rp.

Diese vorzügliche Sammlung, von der Kritik allgemein auf's günstigste beurteilt, wird hiermit zur Einführung in Schulen bestens empfohlen.

Verlag von Orell Füssli & Cie.,
[O V 79] Zürich.

Neue Volksgesänge von J. Heim

für Männerchor, Gemischten Chor und Frauenchor.
In allen Musikalien- und Buchhandlungen sowie beim **Selbstverlag von J. Heim in Zürich.**
Partieenweise mit Rabatt.

Zu verkaufen:

Ein bereits neues Harmonium (Trayser, Stuttgart) mit prachtvollem Ton, 5 Octav, 5 Register, nussbaum polirt. Sehr billig. Zahlungsbedingungen äusserst günstig. Auskunft erteilt

R. Lehmann, Lehrer,
(1) Schwandi, Frutigen.

B. Stöcklin, „Die Geschäftsstube". I. Heft à 40 Rp., partieenweise à 30 Rp. — Bearbeitung praktischer Geschäftsfälle, verbunden mit Aufgabenstellung für Primar-, Ober- und Fortbildungsschulen. 3
Zu beziehen beim Verfasser **B. Stöcklin,** Lehrer in Grenchen.

Lehrerbestätigungen.

Rohrbach, obere Mittelkl., Lanz, Gottlieb, von Rohrbach	def.
Bern, Friedbühlschule I. Kl., Tellenbach, Christ. Wilh., v. Oberthal	„
„ „ Kl. IV a, Gafner, Chr. D., v. St. Beatenberg	„
„ „ „ V b, Appenzeller, Gottfried, v. Rohrbach	„
„ „ „ VI a, Spies, Wilhelm, von Biel	„
„ „ „ VI b, Kipfer, Robert, von Lützelflüh	„
„ „ „ VII a, Kasser, Fanny, von Niederbipp	„
„ „ „ VII b, Marti, Lina, von Kallnach	„
„ „ „ VIII a, Obrist, Hermine, v. Aarwangen	„
„ obere Stadt, Kl. IV Knabenkl., Leuenberger, Jak., v. Melchnau	„
„ „ „ „ VII „ Zimmermann geb. Engeloch, E. Marie, v. Wattenwyl	„
„ „ „ „ III Mädchkl., Höhn, Bertha, v. Wädenschwyl	„
„ „ „ „ I „ Grossheim geb. Jester, Mathilde, v. Grätz	„
„ mitt. u. unt. Stadt, Kl. VII b Knabkl., Ecaubert, Marie, von Reconvillier	„
„ „ „ „ Kl. I Mädchkl., Gattiker, Leon., v. Neueneck	„
„ Breitenrainschule, V. Kl., Hurni, Bendicht, v. Gurbrü	„
Grund (Innertkirchen), II. Kl., Ritschard, Marie, von Oberhofen	„
Bruchenbühl, gem. Schule, Wittwer, Chr., v. Ausserbirrmoos	Stellv.
Wimmis, III. Kl., Gurtner, Joh. Jakob, von Wimmis	def.
Wynigen. Mittelkl., Hirschi, Johann, von Rüschegg	„
Kriesbaumen, gem. Schule, Tillmann, Samuel, v. Niederried	„
Unterstock, gem. Schule, Thomann, Melchior, von Brienz	prov.
Burg, gem. Schule, Jud, Dominik, von Schänis	def.
Wahlen, gem. Schule, Halbeisen, Albert, von Wahlen	„
Utzenstorf, Kl. II b, Kunz, Jakob, von Grafenried	„
Erlach, Oberschule, Peter, Bendicht, von Radelfingen	„
Agerten, Unterschule, Wyss geb. Friedrich, Anna Maria, v. Arni	„
Bühl, gem. Schule, Kilchherr, Gottfried, von Ferenbalm	„
Einigen, gem. Schule, Balmer, Eduard, von Wilderswyl	„
Gsteig b. Saanen, Unterschule, Kopf, Johann, von Crémines	„
Latterbach, Oberschule, Schläppi, Johann, von Erlenbach	„
Riggisberg, Kl. II, Grünig, Eduard, von Burgistein	„
Wyler, Kl. II, Pulver, Arnold, von Aarberg	„
Wahlendorf, Kl. II, Hager, Mina, von Adelboden	„
Burgdorf, Kl. I b, Lüdi, Johann, von Bickigen	„
Kramershaus, Unterschule, Steiner geb. Wysshaar, Susanna, von Trachselwald	„

☛ **Festbüchlein** ☚

Freundliche Stimmen an Kinderherzen.

70 Hefte mit über 450 Illustrationen.

Preis pro Heft 25 Centimes.

Den HH. *Lehrern* und Tit. *Schulbehörden* wird bei directem Bezuge von der *Verlagsbuchhandlung* **Orell Füssli & Co.** in **Zürich** das

Heft zu 10 Centimes

gegen Nachnahme geliefert. Minimum der zu beziehenden Quantität: 30 Hefte.

Heft 1-10, 21-30, 41-50, 61-65	für Kinder von 6 bis 12 Jahren.
Heft 11-20, 31-40, 51-60, 71-75	für Kinder von 10 bis 15 Jahren.

Für diese Saison sind die Hefte 61—65 und 71—75 ganz neu bearbeitet worden. Der Inhalt ist gediegen und es sind fast lauter Original-Illustrationen darin, welche

noch nie für Kinderschriften

verwendet wurden. Der Preis von 10 Centimes ist bei der gebotenen Leistung ein

ausserordentlich billiger.

☛ *Ueber 100,000 Exemplare abgesetzt.* ☚

Verantwortliche Redaktion: **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **J. Schmidt,** Laupenstrasse Nr. 12, in Bern